

„Da entsteht ein europäischer Islam“

Religion ist als Brandbeschleuniger von Krieg und Gewalt in Misskredit geraten. Wo ist die andere, die humanistische Seite der Religion und wie zeigt sie sich? Eine Religionswissenschaftlerin kommt zu überraschenden Ergebnissen.

Die Salzburger Religionswissenschaftlerin Anne Koch untersucht neue Formen der Religion abseits der großen Traditionen. Im Folgenden legt sie dazu fünf Thesen vor.

1. Muslime entdecken ihre eigene Religion wieder

Junge Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland oder anderen europäischen Ländern sind eine große Chance. Viele von ihnen werden so oft und so lange von außen als Muslime angesprochen, kritisiert und hinterfragt, bis sie selbst ein Interesse an der muslimischen Religion entwickeln. Schon in der Schule heißt es, du bist doch Muslim, du glaubst doch an Allah. Warum sagt Mohammed, dass ihr Ungläubige töten sollt? Warum trägst du ein Kopftuch?

Junge Muslime werden also dauernd aufgefordert, Experten und Botschafter ihrer Religion zu sein. Die Reaktion vieler ist, dass sie diese Zuschreibung von außen mit der Zeit als Teil ihrer Identität übernehmen: Wenn ich mich schon ständig als Muslim rechtfertigen muss, dann will ich jetzt wissen, was es heißt, ein Muslim zu sein. Das spiegelt sich auch in der Nachfrage nach Halal-Produkten beim Essen, im Kauf von T-Shirts mit Slogans wie „Make chai not war“. Im Konsum popkultureller Produkte zeigt man: Ich bin Muslim und modern.

2. Wie daraus ein europäischer Islam werden könnte

Es besteht durch diese junge Generation, die ihre Religion zum Teil wiederentdeckt und an ihre Welt adaptiert, die Chance, dass ein europäischer Islam entsteht. Diese jungen Leute haben häufig eine höhere Schulbildung, ein demokratisches Grundverständnis und ihre Sprache ist Deutsch. Die Muttersprache ihrer Eltern verstehen sie oft nur noch bruchstückhaft. So wächst ein deutschsprachiger Islam heran, den sie nicht traditionell von ihrer Familie übernommen, sondern selbst entdeckt haben. In einem Moscheeverein in München sind sogar Schiiten und Sunniten zusammen – Gruppen, die sich in Syrien und im Irak bekriegen.

Dazu kommt, dass viele von diesen jungen Muslimen verheiratet sind und mehrere Kinder haben – das heißt, sie sind ein nicht unerheblicher demografischer Faktor.

Im besten Falle erlebt der Islam in Mitteleuropa eine Art Erneuerungsbewegung im demokratischen Um-



Muslimische und westliche Identität unter einen Hut zu bekommen ist das Ziel der Politik.

BILD: SN/APA

feld – aufgrund der globalen Stimmung, die den Islam unter Generalverdacht stellt. Das ist sehr positiv.

3. Stößt das auch eine christliche Erneuerung an?

Es könnte sein, dass diese Selbstbesinnung vieler Muslime auf ihre Religion unter Christen einen ähnlichen Prozess auslöst. Das könnte dadurch befördert werden, dass viele Muslime ein Interesse am Christentum haben. In ihrer Tradition haben sie den Islam vor allem als äußeres Regelwerk kennengelernt. Sie haben weniger gelernt, was Spiritualität heißt, was es heißt, sich Religiosität innerlich anzueignen.

Soweit Christinnen und Christen die Begegnung mit Muslimen pflegen, kann das Rückwirkungen auf ihre eigene Religiosität haben. Sie beginnen zu fragen: Wo sind bei mir diese alltagsdurchdringenden Rituale, wo erlebe ich diese starke Gemeinschaft, die von Religion ausgeht? Ausprobiert wird das dann auch in religiösen Bereichen, in denen die Zugangsschwelle niedriger erscheint als im Christentum: im indisch angehauchten Yoga, im Mantrasingen oder anderen Sinnangeboten. Aber auch christliche Angebote wie Kloster auf Zeit erleben einen Boom. Es gibt Internetseiten, die nur Urlaube in Klöstern vermitteln. Diese erlebnisorientierte Religiosität, dieser „Rückzug“ (Retreat) ist Kloster im besten Sinne.

Wo es einen näheren Kontakt zu Muslimen nicht gibt, herrscht bei Christen eher die Angst vor einer jungen, dynamischen Religion vor, als die der Islam dann erlebt wird.

4. Neuheidnische Rituale statt Bibel-Frömmigkeit

Menschen, die nicht religiös sind, haben oft ein großes Interesse an Übergangsritualen, etwa bei Geburt, Hochzeit oder Todesfall. Da werden kirchliche Sakramente nachgefragt oder aber schamanische Rituale oder andere Formen von Segnung und Begleitung.

Derzeit ist es auch noch so, dass vor allem ältere Menschen ab 60 sich als sehr religiös beschreiben. Sie beten häufiger und lesen mehr in diese Richtung als jüngere Menschen. Das kann sich aber ändern. Es könnte auch wieder Formen von Spiritualität geben, die stärker von jüngeren Menschen angenommen werden. Zum Beispiel ist in manchen Jugendszenen das Neuheidentum attraktiv. Junge Frauen setzen sich mit ihrer Weiblichkeit auseinander, was heißt es, Frau zu sein, wie feiere ich den Menstruationszyklus u. Ä. Vor diesem Hintergrund

entsteht eine Spiritualität der „großen Mutter“ Gaia. Man liest selbstwertstärkende Ratgeber oder trifft sich zur Sonnwendfeier.

Vieles gibt es auch im Christentum, etwa weibliche Figuren und weibliche Frömmigkeit in der Bibel. Aber dazu haben diese jungen Leute meist keinen Kontakt mehr. Es ist oft weniger eine Ablehnung des Christentums, als dass diese Inhalte schlichtweg unbekannt sind.

5. Ist der Bruch christlicher Traditionen endgültig?

In Großbritannien untersuchten eine Religionssoziologin und ihr Kollege über Jahre hinweg eine Kleinstadt. Sie haben festgestellt, dass es ein spirituelles Milieu gibt, das holistische oder ganzheitliche Milieu. Dabei laufen in einer ganzheitlichen Lebensform Medizin, Ernährung, Spiritualität, aber auch nachhaltiger Energieverbrauch und ökologischer Fußabdruck zusammen.

Die meisten Menschen in diesem Milieu, vor allem Frauen ab 45 Jahren aufwärts, waren noch christlich erzogen. Sie hatten gelernt, was es heißt, sich im Gebet an eine höhere Macht zu richten oder dass Rituale bestärkend und schön sind. Sie haben also im christlichen Kontext viel gelernt, was sie in etwas veränderter Form weiter praktizierten.

Das könnte sich ändern, wenn die christliche Sozialisation flächendeckend wegfällt, weil weniger Kinder getauft werden und in den Religionsunterricht gehen. Dann könnte diese allgemeine Nachfrage nach Spiritualität abnehmen und sich dieses holistische Milieu auflösen oder anders formieren.

Die andere Seite der Religion

Religion steht derzeit als Brandbeschleuniger von Gewalt und Krieg im Fokus der Öffentlichkeit – eine Religion zum Fürchten. Was ist mit der anderen Seite

IM SN-SAAL

Wozu ist Religion gut?

der Religion? Wozu ist Religion gut und in welchen persönlichen oder gesellschaftlichen Zusammenhängen ist sie hilfreich?

Im SN-Saal gehen eine Religionswissenschaftlerin und ein Theologe aus dem muslimischen Bereich dieser Frage nach:



Anne Koch, Religionswissenschaftlerin, Uni Salzburg.



Erdal Toprakyan, Islamische Theologie, Uni Tübingen.

Anne Koch, Religionswissenschaftlerin, Professur für Religious Studies an der Paris-Lodron-Universität Salzburg.

Erdal Toprakyan, geschäftsführender Direktor des Zentrums für Islamische Theologie an der Universität Tübingen.

Vortrag und Diskussion am Mittwoch, 8. Juni, um 19.00 Uhr, im SN-Saal, Karolingerstraße 40, 5021 Salzburg. Eintritt frei. – Buslinie 10

Gemeinsame Veranstaltung mit dem ULG Spirituelle Theologie im interreligiösen Prozess, St. Virgil Salzburg, und der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Edith Stein.